Deutschland und Israel/Palästina von 1945 bis heute

Konferenz 15. - 16. November 2012

Organisation: Laurence Guillon (Maître de conférences, Civilisation allemande, CEREG), Katja Schubert (Maître de conférences, Littérature allemande, CEREG)

laurence.guillon@u-paris10.fr, kschubert@u-paris10.fr

Deadline für Referatsvorschläge: 31. März 2012 (1 Seite, deutsch oder französisch)

Ausgangspunkt des Kolloquiums ist die These, dass der Nahostkonflikt viele Deutsche mehr beschäftigt als zahlreiche andere Konflikte auf der Welt. Sie stellen dabei unmittelbar den Zusammenhang her zwischen der deutschen Vergangenheit, insbesondere dem Mord an den europäischen Juden, und der Situation in der umkämpften Region von Israel und den palästinensischen Gebieten. Der „Schuld- und Schuldendiskurs“ gegenüber Israel bestimmt in den ersten Jahren nach dem Wiedergutmachungsabkommen 1952 eine mehrheitlich empfundene Pflicht der Solidarität mit dem israelischen Volk. Heute versuchen immer mehr Deutsche, auch der Geschichte der Palästinenser gerecht zu werden: Shoah und Nakba, die Flucht und Vertreibung von 700 000 Palästinensern 1948 als Folge der Staatsgründung Israels, werden zusammen gedacht und entsprechend als doppelte Verantwortung gegenüber beiden Völkern formuliert.

Die doppelte Ausrichtung spiegelt sich auch in der deutschen Politik wieder. Zum einen ist Deutschland der wichtigste Geldgeber innerhalb der EU für zahlreiche wirtschaftliche, soziale pädagogische und kulturelle Projekte in den palästinensischen Gebieten. Zum anderen unterstreicht die Regierung Merkel, dass sich die Bundesrepublik auch weiterhin in einer besonderen Beziehung mit dem Staat Israel verankert sieht. Dies kommt beispielsweise in der Rede der Bundeskanzlerin in Berlin anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls zum Ausdruck: „Die Stärkung des jüdischen Lebens in Deutschland und die Sicherheit des Staates Israel gehören zur deutschen Staatsräson.“ Nicht zuletzt gehört zu dieser doppelten Loyalität auch die Tatsache, dass zunehmend deutsche Persönlichkeiten als Mediatoren direkt in Krisengesprächen zwischen Israelis und Palästinensern eingesetzt werden.

Indem das Kolloquium die deutsche Perspektive auf Israel und Palästina bzw. auch die trilateralen Beziehungen in den Mittelpunkt stellen will, soll zum einen eine Neuaufgabe der Polemik in der auch von der Presse oftmals emotional aufgeheizten Debatte um das Partei ergreifen für die eine oder andere Seite vermieden werden. Damit eng verknüpft ist die Anfrage an die Konferenz, ob es generell möglich ist, die trilateralen Beziehungen Israel – Deutschland – Palästina auch jenseits des Konflikts und der Katastrophen- und Kriegsperspektive zu denken und zu diskutieren. Könnte in der

Auseinandersetzung auch eine Dimension gewonnen werden, die die historisch-politisch-kulturellen Verflechtungen neu und anders denkt als im Fokus des Konflikts? Liest man Werke wie diejenigen des israelischen Autors David Grossman oder des palästinensischen Dichters Mahmoud Darwish, so wird klar, dass über die Literatur auch der Versuch stattfindet, etwas zurückzugewinnen, was durch den Konflikt konfisziert wurde. Die literarischen Protagonisten werden auch aus ihrer Dauerbeanspruchung als Repräsentanten eines Staates oder einer politischen Linie herausgelöst. Der Anspruch für den wissenschaftlichen Austausch im Rahmen einer Konferenz sollte sich, wenn möglich, durchaus von einer solchen Haltung inspirieren lassen.

Anregung hierzu bietet in einer Art Parallelbewegung auch die neuere deutsch-jüdische Kulturwissenschaft, die seit etwa zehn Jahren einen Paradigmenwechsel vollzieht. Hier plädieren namhafte Forscher wie Frank Stern und Mark H. Gelber dafür, dass die deutsch-jüdische Geschichte nicht mehr in erster Linie als Leidensgeschichte mit Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Judenfeindschaft von den Pogromen bis zu Auschwitz und auf der anderen Seite mit Hymnen auf den Beitrag der Juden zur deutschen Kultur verhandelt wird. Stattdessen komme es darauf an, neue Visionen der deutsch-jüdischen Beziehungen zu entwickeln, die auch im Hinblick auf kommende Generationen und deren Bildung und Erziehung verstärkt auf Sozial-, Alltags-, Mentalitäts- und Kulturgeschichte ausgerichtet seien und auch den gemeinsamen Beitrag von Juden und Nichtjuden beim Aufbau der modernen bürgerlichen Gesellschaft aufzeigen. Die Vertreter dieser Forschungsrichtung haben auch die These formuliert, dass eine solche Arbeitsvision dazu führen könnte, die israelische Gesellschaft für alternative jüdische Möglichkeiten einer Identitätsfindung in einem postzionistischen Israel zu öffnen.

Für das Kolloquiumsthema ergibt sich daraus unter anderem genau die Aufgabe, diese Verflechtungen näher zu untersuchen: Ob und wie das Bewusstsein des jüdischen Genozids heute gerade oder heute noch die Sichtweise auf den Nahen Osten in Deutschland bestimmt? Wie passt das zusammen mit der Tatsache, dass ausgerechnet Deutschland, das Land, von dem aus der Genozid erdacht und weitgehend durchgeführt wurde, heute als Ort der Vermittlung betrachtet wird? Hiesse das nicht, dass ein gewisser Umgang mit der deutschen Geschichte auch der Vergangenheit angehört?

Neben der Auseinandersetzung mit den theoretischen Überlegungen spielt der Blick auf das konkrete Terrain eine genauso wichtige Rolle. So ist zu fragen, ob die seit Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts zu beobachtende erhebliche Veränderung des Gesamtbilds jüdischer Existenz in Deutschland Auswirkungen auf die deutsch-israelischen Beziehungen hat (z.B. ist die Mehrheit der Juden in Deutschland heute sowjetischer Herkunft, mit wenig Bezug zu Israel). Überdies lässt sich eine wachsende Zahl junger Israelis in den letzten Jahren in Berlin nieder und nimmt hier aktiv am Wiederaufleben einer Diasporakultur teil. Könnte man hier vom Aufleben einer jüdisch-israelischen Diaspora in Deutschland sprechen? Und existieren in gewisser Weise Verbindungen oder Anknüpfungspunkte zwischen jüdisch-israelischer Diaspora und Exilpalästinensern, die sich seit Jahrzehnten in Deutschland etabliert haben und deren Gemeinden in vielen Städten ein aktives kulturelles und politisches Leben entwickelt haben? Welche Rolle haben Nahostgruppen in Deutschland, in denen Deutsche, Palästinenser, Israelis und deutsche Juden zusammen arbeiten?

Wie kann man sich ein Zusammentreffen der vielfachen Gedächtnisse der verschiedenen Gruppen in Deutschland vorstellen?

Die These einer möglicherweise langsamen Entfernung von der Vergangenheit des zweiten Weltkriegs und des Genozids könnte sich möglicherweise auch bestätigen durch die ganz aktuellen Entwicklungen in Israel. Wie nie zuvor in der Geschichte des Staates sind die sozialen Bewegungen im Sommer 2011 ein Hinweis darauf, dass Israel nun auch die Konsequenzen der weltweiten Wirtschaftskrise zu spüren bekommt und in diesem Sinne eine Art „Normalisierung“ erfährt. Man sucht in den offiziellen Diskursen bisher vergebens nach einem Hinweis, der die tiefe soziale Verunsicherung und die wachsende Prekarität im Land mit dem Nahostkonflikt, geschweige denn mit der europäisch-jüdischen Vergangenheit verknüpft. Die arabischen Revolutionen haben ihrerseits zuallererst wirtschaftliche Gründe, der Nahostkonflikt spielte auch hier bisher kaum eine Rolle, zugleich tangieren die Veränderungen in noch nicht vorhersehbarem Maße auch Israel und Palästina. Die Konferenz soll auch ein Forum bieten, solche Verschiebungen und neuen Konfigurationen zu analysieren und zu diskutieren.

Für die Exposés sind unter anderem die folgenden Themenbereiche denkbar:

1. die deutsch-jüdischen und die deutsch-israelischen Beziehungen, deutsch-palästinensische und deutsch-arabische Beziehungen: Zusammenhänge, Verschiebungen, Neudefinitionen...
2. palästinensisches Exil und jüdisch-israelische Diaspora in Deutschland? Verhältnis der „Auslandsgemeinden“ zu Israel und Palästina, die verschiedenen „Gedächtnisse“ in Deutschland, Antisemitismus, Philosemitismus und Islamophobie
3. die Nahost-Politik der verschiedenen deutschen Regierungen seit 1949 (BRD und DDR), die Nahostpolitik der Parteien, die Politik der Linken (Antizionismus? Antisemitismus?)
4. Zusammenhang jüdischer Genozid und Nahostkonflikt
5. künstlerische Produktion in Deutschland: auffallende Präsenz des Nahen Osten in Medien und öffentlicher Meinung, schlägt sich das in Kunstwerken von deutschen und in Deutschland lebenden israelisch-jüdischen und palästinensischen Kunstschaaffenden nieder? (Literatur, Film, Theater, Musik...), Rezeption künstlerischer Projekte aus Israel/Palästina in Deutschland (Freedom Theater, west-östlicher-Divan-Orchester von Daniel Barenboim, ...)
6. die Darstellung von Israel und Palästina in den deutschen Medien (Kriegsberichterstattung, Eichmannprozess, Intifada, Friedensprozess, Anschläge, Siedlungspolitik, ...), die Darstellung Deutschlands in israelischen und palästinensischen Medien
7. Arbeit der Netzwerke, Nahostgruppen, NGOs
8. Palästina-Israel-Deutschland und die Revolutionen in der arabischen Welt
9. Deutschland in der Rolle des „Vermittlers“
10. interreligiöser Dialog

Allemagne-Israël/Palestine de 1945 à nos jours

15 et 16 novembre 2012

Organisation : Laurence Guillon (MCF en Civilisation allemande, CERE), Katja Schubert (MCF en Littérature allemande, CERE)

laurence.guillon@u-paris10.fr, kschubert@u-paris10.fr

Date limite pour l'envoi de propositions d'exposé : 31 mars 2012 (1 page, en allemand ou en français)

Partant de l'hypothèse que les Allemands sont en général plus sensibles au conflit israélo-palestinien qu'à d'autres conflits ailleurs dans le monde, ce colloque a pour but d'interroger les relations particulières entre l'Allemagne d'un côté, et Israël et les territoires palestiniens de l'autre. Vu d'Allemagne en effet, le lien entre la situation au Proche-Orient et le passé allemand, en particulier les crimes commis contre les Juifs d'Europe, apparaît comme une évidence, difficile à surmonter et à dépasser. Ce discours teinté de culpabilité a conduit, dans les années suivant les accords de 1952 sur les réparations entre la RFA et Israël, à l'émergence dans la société ouest-allemande d'un véritable devoir de solidarité envers le jeune Etat d'Israël.

Toutefois, depuis quelques années, de plus en plus d'Allemands se montrent également sensibles à l'histoire du peuple palestinien, développant ainsi une sorte de double responsabilité, à la fois envers le peuple juif et envers le peuple palestinien, comme s'ils devaient porter à la fois le poids de la Shoah et de la Nakba, la fuite et le déplacement forcé de 700 000 Palestiniens à la suite de la création de l'Etat d'Israël en 1948.

Ce double niveau se reflète d'ailleurs dans la politique allemande. D'un côté, la chancelière Angela Merkel soulignait encore, lors des cérémonies du vingtième anniversaire de la chute du Mur de Berlin en 2009, que la sécurité de l'Etat hébreu relevait pour l'Allemagne de la « raison d'Etat ». De l'autre, l'Allemagne est le plus important soutien financier de l'Union Européenne en matière de projets sociaux, pédagogiques et culturels dans les territoires palestiniens. C'est sans doute également cette double allégeance qui explique l'engagement de nombreuses personnalités allemandes comme médiateurs dans le conflit au Proche-Orient.

En plaçant au centre des discussions la perspective allemande sur le pôle « Israël/Palestine » et les relations trilatérales Israël-Allemagne-Palestine, le colloque veut expressément éviter une énième polémique ou une prise de position pour l'une ou l'autre partie. Dès lors, la question fondamentale sera de savoir s'il est seulement possible de penser les relations Israël-Allemagne-Palestine en dépassant la perspective du conflit, de la catastrophe et de la guerre, par exemple en termes d'échanges historico-culturels.

Des œuvres telles celles de l'écrivain israélien David Grossmann ou du poète palestinien Mahmoud Darwish nous font prendre conscience que la littérature tente de retrouver ce qui a été confisqué à cause du conflit. Les protagonistes de ces œuvres n'ont plus pour fonction de représenter un « Etat »

ou une ligne politique. Idéalement, les intervenants du colloque pourraient s'inspirer de cette perspective.

Les nouvelles études socio-culturelles en études juives-allemandes observées depuis une dizaine d'années pourraient également ouvrir des méthodes de recherche fécondes. De nombreux chercheurs, dans la lignée de Frank Stern ou Mark H. Gelber, cherchent à dépasser la représentation de l'histoire judéo-allemande comme simple succession de malheurs (depuis les premières persécutions jusqu'à Auschwitz), mais aussi comme célébration des « apports » des Juifs à la culture allemande. Ils préfèrent développer une nouvelle vision des relations judéo-allemandes, plus orientée vers l'histoire sociale, l'histoire du quotidien, des mentalités et l'histoire culturelle, permettant de montrer la participation conjointe des Juifs et des non-Juifs à l'édification de la société bourgeoise moderne. Cette nouvelle vision des choses pourrait même ouvrir la société israélienne à des formes alternatives d'identité juive dans un Etat d'Israël post-sioniste.

Les interrogations-clé seront les suivantes : dans quelle mesure la Shoah a-t-elle conditionné et conditionne-t-elle encore la perception qu'ont les Allemands du Proche-Orient ? Comment expliquer le fait que ce soit justement l'Allemagne, le pays où a été conçu et dans une large mesure mis en œuvre le génocide, qui joue un rôle de médiateur majeur entre Israéliens et Palestiniens ? Ceci explique-t-il cela ; et cela ne signifie-t-il pas également qu'une certaine vision du passé allemand est désormais révolue ?

A côté de ces réflexions sur des aspects théoriques, nous nous intéresserons tout autant au terrain concret : en quoi les profondes transformations qui ont affecté les communautés juives d'Allemagne depuis les années 1990 ont-elles influencé les relations israélo-allemandes ? Notamment le fait qu'elles soient majoritairement constituées de Juifs d'ex-URSS, peu attirés par l'Etat hébreu, n'est sans doute pas sans conséquences. Parallèlement, de nombreux jeunes Israéliens viennent s'établir à Berlin et s'engagent de manière très active dans le domaine culturel : peut-on parler de l'émergence d'une nouvelle diaspora en Allemagne ? Par ailleurs, observe-t-on des liens ou peut-on faire des rapprochements entre les Israéliens en diaspora et les Palestiniens en exil qui se sont établis en Allemagne et qui, dans certaines villes, ont forgé une vie politique et culturelle intense ? Quelle est l'importance des groupes de discussion qui rassemblent des Allemands (juifs et non-juifs), des Israéliens, des Palestiniens ? Comment s'opère la rencontre, nécessairement conflictuelle, entre leurs différentes mémoires ?

Les tendances observées actuellement en Israël pourraient confirmer la thèse d'une prise de distance progressive par rapport à la Seconde Guerre Mondiale et au génocide. Les manifestations de l'été 2011 sont inédites dans l'histoire d'Israël : elles montrent que l'Etat hébreu doit faire face lui aussi à la crise économique globale et connaît en cela une « normalisation ». Dans les discours officiels, aucun indice ne permet encore d'établir un lien entre ce vacillement social, cette précarité croissante et le conflit israélo-palestinien, et encore moins le passé judéo-allemand. Les raisons du « printemps arabe » étaient avant tout de nature économique, sans lien évident jusqu'à présent avec le conflit

israélo-arabe ; ces bouleversements atteignent aujourd'hui Israël et les territoires palestiniens sans qu'il soit encore possible d'en prédire l'ampleur. Le colloque devrait également permettre d'analyser et de discuter ces évolutions actuelles.

Nous suggérons, sans aucune exhaustivité, les pistes de réflexion suivantes :

1. Les relations judéo- ou israélo-allemandes ; les relations germano-palestiniennes ou germano-arabes : enjeux, décentrement, redéfinitions...
2. L'exil palestinien et la diaspora juive-israélienne en Allemagne : rapport à Israël/Palestine, enjeux de mémoire en Allemagne, antisémitisme, philosémitisme, islamophobie
3. La politique des gouvernements allemands (RFA et RDA) depuis 1949 envers le Proche-Orient, la politique des différents partis, en particulier des partis de gauche (antisionisme)
4. Le lien entre le génocide juif et le conflit israélo-palestinien
5. Israël/Palestine comme champ fécond de la production artistique en Allemagne (littérature, cinéma, théâtre, musique...), réception de projets artistiques israéliens/palestiniens en Allemagne (par exemple le « Freedom Theater », le *Divan occidental-oriental* de Barenboim)
6. La représentation d'Israël et de la Palestine dans les médias allemands (reportages de guerre, Intifada, procès Eichmann, processus de paix, attentats, colonisation...) / la représentation de l'Allemagne dans les médias israéliens/palestiniens
7. Le travail des réseaux, des groupes de discussion entre Israéliens et Palestiniens, des ONG
8. Le triangle Palestine-Israël-Allemagne et les révolutions arabes
9. L'Allemagne dans le rôle de médiateur
10. Le dialogue interreligieux